

**Jenny Schrödl, Magdalena Beljan, Maxi Grotkopp (Hrsg):
Kunst-Paare. Historische, ästhetische und politische Dimensionen**
Berlin: Neofelis Verlag 2017, 215 S., ISBN 9783958081413, EUR 26,-

Die Betrachtung von Paaren in der darstellenden Kunst als vielschichtiges Phänomen findet bisher wenig bis keine Beachtung in den Geistes- und Kulturwissenschaften, so die Annahme der Autor_innen, die sich in dem vorliegenden Band genau diesem Phänomen annehmen.

In elf Beiträgen werden Paarkonstellationen in Performance-Kunst, Theater und bildender Kunst behandelt und auf ihre konstituierenden Praktiken hin untersucht. Unter anderem werden dazu Perspektiven der Kunstgeschichte, Theaterwissenschaft, Performancetheorie, Gender- und Queertheorie eingenommen, um methodologische und theoretische Möglichkeiten und Grenzen des Konzepts ‚Paar‘ auszuloten (vgl. S.217).

Das Vorwort der Herausgeberinnen schlägt einen breiten, aufschlussreichen Bogen über die historisch-soziologische Entwicklung der Zweierbeziehung sowie ihre Darstellung, Re-Produktion, Inszenierung und Ausdifferenzierung in der künstlerischen Beschäftigung.

Es folgt der Abschnitt „Historische Perspektiven“ mit einem facettenreichen Blick von Magdalena Beljan auf die Geschichte der Gefühle und ihrer Kontextualisierung (vgl. S.21) und einer Betrachtung der Ausstellung *1&1* (1974) von Rasa Todosijevic, in der Nastasia Louveau besonders das Machtverhältnis zwischen geschlechtlich unterschiedlichen Paaren betrach-

tet (vgl. S.37). Dieses Thema, das sich durch das gesamte Buch zieht, steht auch bei Maxi Grotkops Artikel „Work Love Not War“ (S.55) im Vordergrund, worin unter anderem mit Vallie Export und Peter Weibel sowie Marina Abramovic und Ulay verschiedene Paare der 1960iger betrachtet werden.

Hier zeigt sich bereits eine besondere Qualität: Zahlreiche Beispiele von Performances werden gleich von mehreren Autor_innen, jedoch in unterschiedlichen Kontexten, angeführt. Was den Verdacht der Redundanz wecken könnte, entpuppt sich als inspirierend, weil es die Komplexität und Verwobenheit verschiedener Aspekte des Paar-Seins und seiner Hinterfragung verdeutlicht.

Diesem Muster folgend betonen die Beiträge des zweiten Teils unter dem Titel „Konstellationen“ (S.73f.) die prinzipielle Offenheit von Paar-Konstellationen sowie die ästhetische Hervorbringung und das Dekonstruieren der Grenzen zu anderen Beziehungsformen. Doris Kolesch legt in „Gemeinsam, zusammen, Ensemble“ (S.73f.) den Fokus auf „alternative Figurationen von Arbeit, Liebe und Leben“ (S.79) und rahmt diese Überlegungen mit Ausführungen zum Paar als theaterhistorische Alternative zum Chor (vgl. S.77) und Gedanken zum Trans-Humanen (vgl. S.81). Jenny Schrödl nutzt die

Phänomene „Paare, Duos, Doppelgänger“ (S.86f.) um unter anderem Überlegungen zur Konstruiertheit von Geschlecht zu unternehmen. Die Idee der Fluidität vertieft Sandra Umathum mit „Almost like a physical orgasm“ (S.110) über Genesis Breyer-P-Orridge, bevor dieser Teil mit einem Beitrag aus der Kunstgeschichte schließt, in dem Matthias Weiß „Ungleiche Schwestern. Paarbildungen als Motiv und Methode der Kunstgeschichte“ (S.133) vorstellt.

Der dritte Teil widmet sich der „Widerständigkeit“ (S.155f.) anhand der Perspektive von Josch Hoenes zu „Performative[n] Akte[n] zwischen Kunst und Sexualwissenschaft“ (ebd.), die Begriffe von Schuld, Lust und Natürlichkeit hinterfragt. Miriam Dreyse führt mit Analysen des „Künstlerzwillig[s] deufert&plischke“ (S.184) und Arbeiten von Rene Pollesch (S.188f.) zu den darstellenden Künsten zurück und dazu, wie diese gleichzeitig bürgerliche Kunstpraxis und Paarmodelle reflektieren (vgl. S.182). „Queer Love. Überschreitungen des Paares zwischen Theater, Performance und Bildender Kunst“ (S.198) von Katharina

Pewny schließlich betrachtet die szenische Verhandlung von Liebesformen jenseits der romantischen, und referiert auf „das heterosexuelle Paar [nur] als Trampolin von dem abgesprungen wird, um die Figur zu überschreiten“ (S.210).

Die Überschreitung des Paares und die Verhandlung seiner ästhetischen Konstitution ist es, womit sich alle Beiträge dieser Veröffentlichung der Tagung „Paare. Zur Performativität von Beziehungen in den darstellenden und bildenden Künsten“ (S.18) der Dahlem International Junior Research Group: Kunst-Paare. Beziehungsdynamiken und Geschlechterverhältnisse in den Künsten beschäftigen. Hierbei stehen Fragen nach Macht, Geschlechterkonstitution und -verhältnissen, Identitäten, Autor_innenschaft und der Befragung verschiedener Binaritäten im Vordergrund und ergeben eine facettenreiche, die Forschung maßgeblich bereichernde Betrachtung des Gegenstands Kunst-Paare.

Judith Franke (Bochum)